

Digitale Zukunft

# Staat kann Milliarden mit Glasfaser sparen

Ein sicheres Glasfasernetz der Firma One Fiber soll helfen, die Kosten beim flächendeckenden Breitbandausbau zu senken.

D. Delhaes, J. Koenen Berlin

Im Mainzer Digitalisierungsministerium wollte Minister Alexander Schweitzer all die Versprechen nicht glauben, also beauftragte der SPD-Politiker zur Sicherheit den Tüv Rheinland: Wirbt das Start-up One Fiber zu Recht damit, entlang des deutschen Schienennetzes ein 27.000 Kilometer langes Glasfasernetz aufzubauen, das hochmodern und zudem auch noch abhörsicher und sicher vor Cyberattacken ist? Könnte das Netz wirklich helfen, jeden Haushalt im ländlich geprägten Rheinland-Pfalz kostengünstig ans schnelle Internet anzuschließen?

Die Antwort des Tüv Rheinland war so eindeutig, dass Schweitzer am Donnerstag eine Absichtserklärung mit Klaus Kremper, dem Chef von One Fiber unterzeichnet hat. „So, wie mit der Eisenbahn die Industrialisierung im 19. Jahrhundert einen entscheidenden Schub erfuhr, so kann der Ausbau der Glasfaserinfrastrukturen gerade im ländlichen Raum und topografisch anspruchsvollen Regionen erheblich davon profitieren, dass entlang des bereits vorhandenen Schienennetzes Glasfaser mit verlegt wird“, jubilierte der Minister.

Schweitzer ließ sich bereits vom Tüv Rheinland eine „Netzdetailplanung“ entwickelt, um den Glasfaserausbau exakt für jedes Haus und jeden Bedarf zu organisieren. Da kommen die Pläne von One Fiber offenkundig recht – einem Unternehmen, in dem mehrere ehemalige Mitarbeiter der Bahn ihr Wissen um die Schieneninfrastruktur genutzt haben, um binnen fünf Jahren ein Glasfasernetz aufzubauen.

One Fiber wirbt damit, sein Kernnetz sei ein sicheres Intranet. Das Kabel liefert der Glasfaserhersteller Corning. Der US-Konzern mit Forschungsabteilung in Berlin-Adlershof liefert laut One Fiber ein neuartiges Kabel mit 586 Fasern, von denen allein 192 eine Leistung von 800 Gigabit haben. Dies entspreche der Leistungsfähigkeit von Seekabeln. Finanziert wird das „Gleisfasernetz“, wie One Fiber es nennt, über private Investoren, allesamt aus Deutschland. Andere Netzbetreiber oder Diensteanbieter sollen das Netz nutzen können.

Dafür hat One Fiber inzwischen die Zahl der Zugangspunkte von 5500 auf 10.000 erhöht. So könnten die Deut-

sche Telekom, die Deutsche Glasfaser, regionale Anbieter und auch Mobilfunkanbieter die „letzte Meile“ in unwirtschaftliche Regionen verkürzen, womit diese attraktiv für Investoren wird.

„Das Netz von One Fiber ist eine Chance, perspektivisch ein sicheres Netz in Deutschland zu haben“, sagte Mariusz Bodek, Geschäftsführer der Tüv Rheinland Consulting. Bisher gebe es so eines nicht. Das Technische Hilfswerk hat bereits ein Pilotprojekt mit One Fiber verabredet.

## Keine Deckelung der Fördermittel

Laut Tüv soll das Land Rheinland-Pfalz allein mehr als eine halbe Milliarde Euro sparen, wenn es das One-Fiber-Netz in den flächendeckenden Glasfaserausbau einbezieht. One Fiber profitiert davon, die Kabelschächte der Deutschen Bahn entlang der Schienenwege nutzen zu können. Dies spart kostspielige Bauarbeiten. Auch sind keine Genehmigungsverfahren nötig, da es bereits Vereinbarungen mit der Bahn gibt. Bundesweit hieße dies, dass das Netz entlang der Bahntrassen hilft, rund zehn Milliarden Euro beim flächendeckenden Breitbandausbau einzusparen. „Bundesfinanzminister Lindner wird sich freuen“, sagte Bodek.

In der Tat: Am Donnerstag erst hatten Bund und Länder erneut beraten, wie sie in Zukunft den Glasfaserausbau fördern wollen. Bundesdigitalminister Volker Wissing (FDP), selbst Rheinland-Pfälzer, wollte zunächst die Förderung auf eine Milliarde Euro pro Jahr deckeln, doch davon ist angesichts der Förderwünsche vieler Länder nicht mehr die Rede.

Die Branche fürchtet vielmehr, dass in den kommenden vier Jahren Staatsgeld von bis zu 36 Milliarden Euro den Markt überschwemmen könnte. Dabei können die Unternehmen pro Jahr selbst angesichts der Baukapazitäten maximal fünf Milliarden verbauen, wie es in der Branche hieß. Wenn dann ab 2023 Länder und Kommunen überall da fördern, wo Private kurzfristig keine Zusagen für den Ausbau geben können, verlören sie Synergieeffekte. „Wir müssen selber sagen können, wo wir ausbauen“, kritisierte Jürgen Grützner, Geschäftsführer beim Telekommunikationsverband VATM.